

Themenbereich **Kommunikation mit Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern**

Erwünschtes Verhalten fördern durch Problemlösegespräche

von Dr. Jan-Erik Schmidt, Schulpsychologische Beratungsstelle Tübingen
und Benedikt Joos, Schulpsychologische Beratungsstelle Aalen (Stand: 05/2022)

Verhalten von Schülerinnen und Schülern, das den Unterrichtsablauf stört und den Lernerfolg behindert, zählt zu den größten Herausforderungen im Schulalltag. Reaktionen, die das Ziel verfolgen erwünschtes Verhalten zu fördern, sollten auf mehreren Ebenen erfolgen und mehrere Ansatzpunkte nutzen. Ein wichtiger Ansatzpunkt sind Einzelgespräche zwischen Erwachsenen und der betreffenden Schülerin bzw. dem betreffenden Schüler. Im folgenden Text wird das Konzept „Problemlösegespräche nach Plan B“ von R. W. Greene (2019) für solche Gespräche vorgestellt. Die darin enthaltenen Methoden sollen dazu beitragen, die Entwicklung erwünschter Verhaltensweisen spürbar zu begünstigen. Das Konzept zeichnet sich durch eine gute Übersichtlichkeit aus.

Vorwort

Zunächst soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Förderung von erwünschten Verhaltensweisen bei Schülerinnen und Schülern in vielen Fällen keine einfache Aufgabe ist. Vielmehr ist es eine „*harte, knifflige und unbequeme Arbeit, die Teamwork, Geduld und Ausdauer verlangt*“ (Greene, 2019, S. 13). Es gibt keine Garantien, dass ein bestimmtes Vorgehen einen bestimmten Erfolg erzielt und vor allem bedeutet das Ausbleiben von Erfolg nicht, dass man es anderes hätte besser machen können. Menschliches Verhalten, wie alle komplexen Prozesse, ist nur in Grenzen beeinflussbar und die weitere Entwicklung ist mit Unsicherheit behaftet. Nun aber zu den Ideen, die bei der Durchführung eines Gespräches zwischen Lehrkraft und Schülerin bzw. Schüler über deren Verhalten helfen können.

Pädagogische Sackgassen und hilfreiche Sichtweisen

Herausforderndes Verhalten von Schülerinnen und Schülern führt bei den Erwachsenen, die damit konfrontiert sind, häufig ebenfalls zu Stress. Als Erklärungen fallen uns dann oft Dinge ein wie z.B.:

- Er/sie will bloß Aufmerksamkeit.
- Er/sie will nur den eigenen Kopf durchsetzen.
- Er/sie will uns manipulieren.
- Er/sie will nur nicht (ist nicht motiviert).
- Er/sie trifft nur die falschen Entscheidungen.
- Die Eltern sind inkompetent.
- Er/sie hat psychische Probleme.

Diese Erklärungen bezeichnet Greene (2019) als „**pädagogische Sackgassen**“, weil sie nicht zu unterstützenden Maßnahmen führen, sondern Ohnmachtsgefühle und Schuldzuschreibungen fördern. Deshalb ist es gut, diese Sackgassen als solche zu erkennen, freundlich zu verabschieden, durchzuatmen, und nach hilfreicheren Erklärungen zu suchen.

Hilfreich ist es, davon auszugehen, dass das unerwünschte Verhalten von Schülerinnen und Schülern Ergebnis einer Überforderung mit bestimmten Situationen und bestimmten Anforderungen ist. Sprichwörtlich wird dies oft in der Form „Kinder, die Probleme machen, haben welche“ ausgedrückt. Dies bedeutet natürlich nicht, dass man das Verhalten akzeptieren soll, hinnehmen muss oder nicht beeinflussen kann. Man muss aber als Ansatzpunkt die Unterstützung der Kinder bei der Bewältigung der aktuellen Anforderungen oder eine Entlastung von zu schwierigen Aufgaben in den Mittelpunkt der Aktivitäten stellen*.

*Anmerkung:

Es gibt eine Ausnahme von dieser Regel: Manchmal verhalten sich Jugendliche herausfordernd im Rahmen ihrer ganz normalen Suche nach Identität und nach Auseinandersetzung mit Erwachsenen als Trainings- und Wachstumsgelegenheit. Glücklicherweise macht man aber nichts falsch, wenn man darauf genau so reagiert, als wäre es ein Verhalten, das durch Stress und Überforderung entsteht. Ein Portion Humor ist dann besonders hilfreich.

Die Entstehung und Beeinflussung von herausforderndem Verhalten kann gut mit folgendem Modell dargestellt werden:



Abb. 1: Diathese-Stress-Modell für herausforderndes Verhalten von Schülerinnen und Schülern nach Ciompi (1982), adaptiert von D. Heisig und J.-E. Schmidt

Im Kern des Modells stehen Überforderung und Stress, die als Reaktion auf bestimmte Anforderungen, bestimmte Erlebnisse oder unklare Beziehungen entstehen. Ob eine bestimmte Situation zur Überforderung führt, hängt von der Verletzlichkeit einer Person zu einem bestimmten Zeitpunkt ab, z. B. weil Selbstwirksamkeitserleben, Selbstregulationsfähigkeiten oder die Informationsverarbeitungskapazität zu gering ausgeprägt sind. Diese Verletzlichkeit entsteht auf der Basis organischer Faktoren einerseits und psychosozialer Bedingungen andererseits.

Entscheidend - und gleichzeitig der beste Ansatzpunkt für Pädagoginnen und Pädagogen - ist nun, ob der betreffende Schüler oder die betreffende Schülerin Unterstützung erfahren wird oder nicht. Dabei ist weniger die geleistete Unterstützung aus der Außenperspektive ausschlaggebend, sondern ob der Schüler bzw. die Schülerin sich subjektiv unterstützt fühlt, z.B. von Eltern, Geschwistern, Lehrkräften, Freundinnen und Freunden und Klassenkameradinnen und Klassenkameraden. Im besten Fall erlebt die Schülerin bzw. der Schüler Unterstützung aus mehreren Quellen.

Um solche Unterstützung organisieren zu können, ist es wichtig zu verstehen was genau den Schülerinnen bzw. Schülern aktuell schwerfällt (siehe auch den unten verlinkten ALSUP Fragebogen von Greene, 2019). Dies kann z.B. sein:

- Schwierigkeiten, ein Gespräch anzufangen, sich einer Gruppe anzuschließen oder Kontakt zu anderen Menschen zu knüpfen
- Schwierigkeiten mit Übergängen (z.B. Plenumsphase zu Einzelarbeit) oder bei Gedankensprüngen von einer Aufgabe zur nächsten
- Schwierigkeiten, die eigenen Belange, Bedürfnisse oder Gedanken in Worte zu fassen
- Schwierigkeiten zu verstehen, was gesagt wurde
- Schwierigkeiten, mehreren Gedanken und Ideen gleichzeitig nachzugehen

Kognitive Hindernisse entdecken und erwünschtes Verhalten benennen

Bei der Vorbereitung auf das Gespräch mit einer Schülerin bzw. einem Schüler ist es deshalb gut, sich in deren bzw. dessen Lage zu versetzen und herauszufinden, welche Aufgabe typischerweise Schwierigkeiten bereitet. Dabei geht es vor allem um gedankliche Leistungen im Bereich der Selbstregulation, wie z.B. von der „Pausen-Aufmerksamkeit“ auf die „Unterrichts-Aufmerksamkeit“ umzuschalten oder wenn ich etwas nicht verstehe durchzuatmen, es nochmal zu probieren und ggf. um Hilfe zu bitten.

Wichtig ist, dass wir nicht beschreiben, wie das unerwünschte Verhalten aussieht, sondern wie das erwünschte Verhalten aussieht und dies als Lernaufgabe zu diskutieren. Es ist viel leichter, mit Schülerinnen und Schülern über erwünschtes Verhalten zu sprechen und zu überlegen, wie sie dieses erlernen können, wie weit sie dabei schon sind und wie sie dabei Unterstützung bekommen können. Schwieriger ist es, über das unerwünschte Verhalten zu sprechen. Das führt eher zu Schuldgefühlen, Abwehrmechanismen und abnehmender Kooperationsbereitschaft.

Es ist aber manchmal gar nicht so einfach, das erwünschte Verhalten angemessen zu benennen. Dafür sollte Vorbereitungszeit investiert werden. Zwei Materialien können Ihnen bei dieser Vorbereitungsarbeit und bei der Formulierung von passenden erwünschten Verhaltensweisen helfen:

- a) der ALSUP Fragebogen mit Gesprächsleitfaden von Greene:
https://livesinthebalance.org/wp-content/uploads/2021/05/German_combined_0.pdf
[20.04.2022]
- b) die App „Kids Skills“ von Ben Furman:
<http://www.kidsskillsapp.com> [20.04.2022] (kann auch auf Deutsch verwendet werden).

Darin sind jeweils Vorschläge enthalten, welche Fähigkeit bei einem bestimmten Problemverhalten möglicherweise ausgebaut werden sollte. Beim *ALSUP-Fragebogen* sind das zum Beispiel:

- Emotionale Reaktionen auf Frustration so zu steuern, dass rationales Denken möglich wird
- Auf zwischenmenschliche Signale angemessen zu reagieren oder sie richtig zu deuten
- Ein Gespräch anzufangen, sich einer Gruppe anzuschließen und Kontakt zu anderen herzustellen
- Bei langweiligen oder anspruchsvollen Aufgaben dranzubleiben

In der *Kids Skills App* finden sich Ideen wie zum Beispiel:

Unerwünschtes Verhalten	Wunschverhalten / Lernaufgabe
Unterbrechen / Reinrufen im Unterricht	Fähigkeit, zu fragen, wenn man etwas sagen möchte Fähigkeit, mit dem Sprechen zu warten, bis man an der Reihe ist Fähigkeit, Gesten oder Zeichen zu machen um anzuzeigen, dass man etwas sagen möchte
Vernachlässigen der Hausaufgaben	Verantwortung für meine schulischen Aufgaben übernehmen
Mitschüler mit Witzen und Gesten vom Arbeiten abhalten	Fähigkeit, das richtige Timing für einen Spaß zu finden Fähigkeit, sich lustige Einfälle zu merken/notieren um sie zum richtigen Zeitpunkt zu platzieren

Von Ben Furman, dem Autor der Kids Skills App, gibt es ebenfalls ein Gesprächsführungsmodell („Ich schaff´s“; engl.: Kids Skills), das er in folgendem (englischsprachigen) Video vorstellt:

www.youtube.com/watch?v=QhvY-W1gRGU

Mit Schülerinnen und Schülern ins Gespräch über Problemlöseschritte kommen

Die Grundidee aller dieser Modelle ist es, nicht alleine als Pädagogin oder Pädagoge zu versuchen, Lösungen zu entwickeln und diese vorzuschlagen oder anzuordnen, sondern Lösungsideen gemeinsam im Gespräch mit dem Schüler oder der Schülerin zu entwickeln.

Wenn das gelingt, ist die Umsetzungswahrscheinlichkeit um ein vielfaches höher. Das Gesprächsmodell von Ross Greene (2019) möchten wir jetzt noch genauer vorstellen. Er nennt dieses Vorgehen *Plan B* (im Gegensatz zu *Plan A*, der beinhaltet, alleine als Lehrkraft Lösungen zu entwickeln und diese vorzuschlagen).

Das Gespräch mit Schülerinnen und Schülern sollte aus drei Phasen bestehen:

- **Empathie-Stufe**
Informationen über den anderen Menschen einholen, um bestmöglich seine Sichtweise eines ungelösten Problems und seine Bedarfe zu verstehen.
- **Definiere-das-Problem-Stufe**
Das Anliegen der Lehrkraft hinsichtlich des ungelösten Problems miteinbeziehen.
- **Einladungs-Stufe**
Gemeinsames Erarbeiten von Lösungsvorschlägen und realistischen Handlungsplänen zum Ausprobieren. Unterstützerinnen und Unterstützer finden.

Es macht das weitere Arbeiten kürzer und einfacher, wenn man ausführlich auf der ersten Stufe arbeitet und erst zur zweiten Stufe weitergeht, wenn man sicher ist, dass man die jeweilige Schwierigkeit versteht und über eine relevante Schwierigkeit spricht. Dass dies so ist, muss auch die Schülerin bzw. der Schüler erkennen können. Man kann dazu gut nachfragen: „Denkst Du, dass ich jetzt verstanden habe, was da für Dich schwierig ist?“

Eine ausführlichere Anleitung und weitere Hinweise zur Gesprächsführung finden Sie auf der oben genannten deutschen Übersetzung des ALSUP-Fragebogens mit Gesprächsleitfaden beziehungsweise in dem zugehörigen Buch (Greene, 2019).

Unterstützung für sich selbst und die Schülerin bzw. den Schüler organisieren

Auch wenn das oben beschriebene Vorgehen viel Aussicht auf Erfolg hat, wird es vermutlich nicht in allen Fällen ausreichen. Es ist normal, dass manchmal mehrere Erwachsene zusammenarbeiten müssen, um Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Dazu muss man weitere Unterstützung anstoßen. Mögliche Wege sind:

- Klären, wer die richtige Person für Gespräche mit Eltern ist und dies vorschlagen
- Bei Kolleginnen und Kollegen um Rat bitten
- Schulische Unterstützungssysteme, wie z.B. Beratungslehrkräfte, Schulsozialarbeit oder die Schulpsychologische Beratungsstelle in Ihrer Region um Hilfe bitten

Sorge für sich selbst

Bei der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern, deren Verhalten uns herausfordert, ist die bewusste Sorge für sich selbst ein weiterer zentraler Baustein. Da es sich dabei, wie oben beschrieben, oft um eine „*harte, knifflige und unbequeme Arbeit, die Teamwork, Geduld und Ausdauer verlangt*“ handelt (Greene, 2019, S. 13), braucht es eine gute Balance zwischen Engagement für die Sache und Distanzierung und Pflege der eigenen körperlichen und seelischen Gesundheit.

Über diesen wichtigen Bereich können Sie sich zum Beispiel hier weiter informieren:

- Handbuch Lehrergesundheit (DAK-Gesundheit & Unfallkasse NRW): <http://www.handbuch-lehrergesundheit.de/downloads/Handbuch-Lehrergesundheit.pdf> [20.04.2022]
- Selbstcheck zur Lehrergesundheit (AVEM; Uwe Schaarschmidt, Schönberger Hefte 1/10): https://www.schulreferat-n.de/sites/www.schulreferat-n.de/files/04-08_Schaarschmidt.pdf, [20.04.2022]
- Selbstfürsorge und Achtsamkeit für Lehrkräfte (Staatliches Schulamt für den Landkreis Groß-Gerau und den Main-Taunus-Kreis, Hessen): https://schulaemter.hessen.de/sites/schulaemter.hessen.de/files/6%29%20Lehrkra%CC%88fte%20%20Selbstfu%CC%88rsorge%20und%20Achtsamkeit%20Schulpsychologie_0.pdf, [20.04.2022]

Literatur

Greene, R. W. (2019). Verloren in der Schule: Wie wir herausfordernden Kindern helfen können. Bern: Hogrefe.
Hegemann, T. & Dissertori-Psenner (Hrsg.). (2018). "Ich schaffs!" in der Schule. Heidelberg: Carl- Auer-Verlag.
Gussone, B.; Schiepek, Günter (2000): Die "Sorge um sich". Burnout-Prävention und Lebenskunst in helfenden Berufen. Tübingen: dgvt-Verlag.

Weiterführende Informationen

Angebote der Schulpsychologischen Dienste und Kontaktdaten der Schulpsychologischen Beratungsstellen: www.zsl-bw.de/schulpsychologische-dienste

Arbeitsmaterial

ALSUP-Fragebogen aus Greene, R. W. (2019). Verloren in der Schule: Wie wir herausfordernden Kindern helfen können. Bern: Hogrefe. https://livesinthebalance.org/wp-content/uploads/2021/05/German_combined_0.pdf [20.04.2022]

App „Kids Skills“ von Ben Furman: <http://www.kidsskillsapp.com> [20.04.2022]

Video-Links

Ben Furman – Einführung in „Ich schaff’s“ (englisch mit deutschen Untertiteln) Abgerufen von: <https://www.youtube.com/watch?v=QhvY-W1gRGU> [20.04.2022]

Akademie für Lerncoaching – Impulsive Kinder im Unterricht unterstützen: Gemeinsam sind wir Klasse! Abgerufen von: <https://www.youtube.com/watch?v=nPMOG952AkE> [20.04.2022]

Ross W. Greene – Kids do well if they can (englisch). Abgerufen von: <https://www.youtube.com/watch?v=jvzQQD-fAL-Q&list=PLEB6B6759813B96C7&index=1> [20.04.2022]